

Feldtagung 2019 der Schweizer Weihnachtsbaumproduzenten in Weinfelden

Die IG Suisse Christbaum lud ihre Mitglieder Ende August zur Feldtagung 2019 auf den Betrieb von Harald und Daniela Jöhr in Weinfelden ein. Im Fokus stand dieses Jahr die ökologische und nachhaltige Produktion, welche noch stärker als Argumentation für den Kauf von einheimischen Bäumen eingesetzt werden soll.

Gottfried Bossi, Förster aus Rosshäusern, thematisierte die Beweidung von



Weihnachtsbaumkulturen mit Shropshire-Schafen. Als Schafzüchter verfügt er über langjährige Erfahrungen mit der Rasse. Sie stammt aus England und war im 19. Jh. das meist verbreitete Schaf in den USA. Shropshire-Schafe wurden in erster Linie wegen des Fleisches und der Wolle in die USA eingeführt. „In der Schweiz haben wir etwa 609 Auen und 51 Widder. Ich bin der Meinung, es dürften noch mehr Tiere sein, u. a. auch, um die Zuchtpalette möglichst breit zu halten.“ Er berichtete von den Vorzügen der Beweidung mit Shropshire-Schafen in Christbaumkulturen aber auch vermehrt im biologischen Reb- und Obstbau. Zu

seinen Empfehlungen: Während des Austriebs lässt Gottfried Bossi die Schafe nicht in die Christbaumkulturen. Obwohl man nicht befürchten muss, dass die Schafe die Triebe anfressen, bestehe doch die Gefahr des Abbrechens der weichen Zweige im frühen Kulturstadium. Der Dung der Schafe fördert die Bodenaktivität, dies ist ein weiterer Vorteil. Er thematisierte den tiefen Erlös für die Wolle und dass dieser die Kosten für das Scheren nicht deckt. „Aber die Zeiten können sich auch rasch wieder ändern. Ich erkenne eine Nachfrage für den Einsatz der Wolle in der Gebäudeisolation“, meinte der Referent. Gottfried Bossi legt bei seiner Herde Wert auf langlebige Auen. Die Erstbelegung der Jungtiere empfehle er persönlich mit 12 Monaten und nicht früher. Das korrekte Einzäunen der Schafherde, mit festen, gut verankerten Zäunen sei unerlässlich, um Unfällen vorzubeugen. „Ein Augenmerk sollte man auch auf eine gute, regelmässige Versorgung mit Mineralstoffen legen.“ Dies beugt einem allfälligen Verbiss der Bäume vor. Für die Auen hat er separate Ablamm-Boxen und separiert die Muttertiere und deren Nachwuchs in den ersten fünf bis zehn Tagen. Dies damit die Lämmer ausschliesslich bei ihrem Muttertier säugen, sich nicht innerhalb der Herde bei anderen Auen „andocken“ und damit Unruhe in die Herde bringen. „Ich empfehle das Scheren im Frühjahr, damit die Tiere im Sommer nicht von der Schmeissfliege befallen werden, welche die Eiablage bevorzugt unter einem dicken Fell vornimmt.“ Gottfried Bossi meinte abschliessend, diese Tiere seien auch beste Imagewerbung für den einheimischen Christbaumanbau, weil man damit eine naturnahe Produktionsweise fördere.

Reto Vincenz, Mitgründer der Firma MycoSolutions, St. Gallen, informierte praxisgerecht und verständlich über speziell entwickelte Trichoderma-Stämme, die bei Pilzkrankungen eingesetzt werden können. Für die Herstellung im Labor wird ein Schweizer Stamm verwendet. Damit sei gewährleistet, dass der eingesetzte Nutzpilz, ein Antagonist zur Bekämpfung von Hallimasch, an die hiesigen Umweltbedingungen angepasst sei.



Hallimaschpilze sind vor allem bei wiederholten Anpflanzungen auf denselben Flächen eine problematische Angelegenheit. Sie schwächen die Bäume, rufen Gelbfärbungen hervor oder bringen sie gar zum Absterben. Oft wird ihr Schadbild in den Kulturen verkannt und Boden- oder Nährstoffproblemen zugeschrieben. Man hofft mit diesen Antagonisten später auch andere Schadpilze wie beispielsweise Botrytis eindämmen zu können.



Andy Wyss, ein Biologe der für die Zingg Oeko- Beratung aus Ebnat-Kappel arbeitet, hat drei Christbaumkulturen in der Ostschweiz im Auftrag der IG Suisse Christbaum bezüglich Artenvielfalt und Biodiversität untersucht und einen Schlussbericht erstellt. „Die Kulturen sind ein wertvoller Lebensraum, in dem zahlreiche Tier-, Pflanzen-, Insekten- und Vogelarten vorkommen. Je nach Standort, z. B. wenn eine Kultur in Waldnähe liegt oder von Hecken umgeben ist, variiert die Artenvielfalt. Absolut überrascht hat uns bspw. der rare Fund von Orchideen in einer Anlage in Amriswil.“ Andy Wyss meinte, die Produzenten könnten ihre Bemühungen um die Biodiversität auch als verkaufsförderndes Argumentarium für den Kauf einheimischer Bäume nutzen. In einem weiteren Schritt sollen Unterschiede und Vor- und Nachteile für die Natur von Beweidung, Mähen zwischen den Kulturen oder ganzflächigen Herbizidbehandlungen untersucht werden.



Im Gegensatz zum benachbarten Ausland sind Wachstumsregulatoren für Weihnachtsbäume in der Schweiz bisher nicht zugelassen. Sollte eine solche Bewilligung eingereicht werden, ist mit negativen Reaktionen von Konsumenten und möglichen Einschränkungen oder Verboten von Handelsketten zu rechnen. Zu stark ist im Moment die Ablehnung der Öffentlichkeit gegen chemische Produkte.

Die Regulierung der Triebe muss also mit anderen Methoden durchgeführt werden. Lars Geil aus Dänemark ist ein Praktiker mit viel Erfahrung und gibt dieses Wissen auch bereitwillig an Kollegen weiter. Der Referent präsentierte die Anwendung der von ihm entwickelten Top-Stop-Zange zur Terminaltriebregulierung. Mit einigen Tricks und Kniffen, wie das Drehen der Zange nach dem Zuklemmen, können erstaunliche Resultate erreicht werden. Auch die Wahl der Herkunft der Samen ist für Lars ein wichtiger Faktor um formschöne und gut absetzbare Baumformen zu erzielen. Wie weit die Bestrebungen für den „perfekten“ Weihnachtsbaum gediehen sind, zeigte Lars Geil anhand der somatischen Embryogenese auf, die auf Nordmantannen erforscht wird und das Klonen von Bäumen ermöglicht. Anschliessend nach den Vorträgen zeigte Lars in den Kulturen wie die Top-Stop-Zange optimal eingesetzt werden kann. Um mangelnde Zuschauer konnte er sich dabei nicht beklagen.



Werner Kopp aus Hamburg informierte über die Kampagne der dänischen Christbaumproduzenten, die darauf abzielt, insbesondere Kinder wieder zum Christbaum zurückzubringen. „Wir setzen in den Medienunterlagen einen starken Akzent auf das Thema Kleinkinder und zeigen auf, wie schön es ist, einen echten Weihnachtsbaum zu schmücken.“ Mit einem Weihnachtsbaum verbinden viele Menschen angenehme Kindheitserinnerungen. Dem gegenüber steht ein Trend, hin zum Plastikbaum, welcher den Ansprüchen von gewissen Kunden entgegenkommt, weil er keine Pflege braucht und bequem zu handhaben ist. Doch statt dagegen anzugehen, sollten die Produzenten länderübergreifend etwas „für“ den Naturbaum unternehmen, lautete das Fazit von Werner Kopp.

Für die schönsten Weihnachtsbäume geehrt

Wie immer in den letzten Jahren wurden von Produzenten mitgebrachte Weihnachtsbäume von den anwesenden Teilnehmern begutachtet und anlässlich eines Wettbewerbs mit Punkten ausgezeichnet.

Die Sieger in der Kategorie Nordmann-Tanne waren

1. Harald Jöhr, Weinfelden
2. Willi Mathis, Urdorf
3. Beat Hugli, Eptingen



Die Sieger in der Kategorie Alternativer Baum waren

1. Monika Keller, Alten
2. Stefan Oberholzer, Flawil
3. Bruno Oberholzer Niederwil

